

Wenn ein evangelischer Pfarrer vom Papst singt...

Heitere Zwerchfell-Attacken beim Faschingskonzert in der Kreuzkirche

Zwiesel. Fernab von sakralen Gesängen, Kyrierufen und Bittgebeten haben sich in der evangelischen Kreuzkirche wieder viele Besucher zum beliebten Faschingskonzert eingefunden.

Das wandelbare Stimmwunder Sandra von Bismarck, der verschmitzte Tastenjongleur Aurel von Bismarck und deren kesse kleine Tochter Chiara, die zweifelsohne das musikalische Talent ihrer Eltern geerbt hat, waren die Garanten dafür, dass kein Amüsiersüchtiger vergebens den Weg in die Kirche gefunden hatte. Und als sich zu dieser namhaften Künstlerfamilie dann auch noch eine so exzellente Kabarettistin wie Gerti Gehr gesellte und der „Reverend“ Heiko Hermann „himsel“ als bekennender Farin-Urlaub-Fan von der Kanzel herab nicht seinen Schäflein die Leviten las, sondern statt dessen augenzwinkernd darüber sang, was wäre „wenn der Papst katholisch wär“. Da blieb auf das Motto des Faschingskonzerts „Was gibt's denn da zu lachen?“ am Ende des Abends nur noch die kurze und bündige Antwort: „Wahrlich sehr sehr viel!“.

Der Stadtkantor an der großen „Steinmeyer-Drehorgel“ verwandelte mit der beschwingten „Quadrille á la cour“ von Carl Faust den Raum in eine imaginäre Zirkusmanege, ehe der „Direktor“ Pfarrer



Beim Faschingskonzert in der Kreuzkirche gab es mit Gerti Gehr und Pfarrer Heiko Hermann auch eine kabarettistische Einlage. – Foto: maw

Hermann in einem ausgedienten Mantel, das lange Haar zu zwei Zöpfen gebunden zur Begrüßung in die Kirche trat. In die zwielichtige Halbwelt von Bert Brechts und Kurt Weills „Dreigroschenoper“ entführten Sandra und Aurel von Bismarck ihre Zuhörer dann mit der blutrünstigen Ballade von der „Seeräuber-Jenny“, mit dem bitterbösen „Lied von der Unzulänglichkeit des menschlichen Strebens“

und mit der Moritat von „Mackie Messer“.

Ein anderer „Ort des Schreckens“, nämlich die Schule, stand im Mittelpunkt eines Beitrags von Aurel von Bismarck und Töchterchen Chiara. Die Besucher amüsierten sich prächtig über diese köstliche Einlage und spendeten der jungen Sängerin einen kräftigen Sonderapplaus.

Ausgesprochen lachmuskelfor-

dernd war dann der Auftritt von Gerti Gehr. Bei ihrem „Monopolobyli“-Spiel nahm sie die Mitspieler und die im Hintergrund agierenden Monopolisten gewaltig aufs Korn, wobei sie in ihrem grenzenlosen Aktivitätenradius nicht einmal vor Pfarrer Hermann Halt machte.

Weiter ging der fidele Reigen heiterer Zwerchfell-Attacken mit Scott Joplins „The Entertainer“ (gespielt von „Hippie Aurel“ an der Orgel) und mit „Madame Coingtreau“ (Sandra Bismarck), die zur Piano-Begleitung ihres Gatten als manneslüsterne Französin mit herrlichem Akzent „Ach, ach Lieb-ling“ schmachtete. In dem höchst wissenschaftlichen Vortrag „Alle meine Entchen im Spiegel der Musikgeschichte“ ließ Aurel von Bismarck wieder einmal sein großes Improvisationsgenie auflodern. Zwei altbewährte Reißer, nämlich das Revue-„In der Nacht ist der Mensch nicht gern alleine“ und „Das Lied vom Hammer ... oder Die Anleitung zum Unglücklichsein - Kapitel 1“ von Paul Watzlawick, ebenfalls noch einmal ungemein launig interpretiert von Sandra und Aurel von Bismarck, bildeten schließlich den „Rausschmeißer“ dieses gelungenen Faschingskonzerts, dessen Akteure von den begeisterten Zuschauern mit viel Beifall bedacht wurden. – maw